



hessische
kultur
stiftung

maecenas
winter 2009

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

„die spinnen, die Römer“, bemerkt er gern; er ist eben 50 geworden, immer schon ziemlich rund aufgrund schweren Knochenbaus, ein großer Freund von kleinen Hunden und richtig guten Prügeleien. Sie ahnen es, die Rede ist von Obelix, der zusammen mit Kumpel Asterix und den Bewohnern eines kleinen gallischen Dorfes seit Jahrzehnten widerständiges Potential entfaltet. Wenn auch die weltbekannte Comic-Satireserie inzwischen selbst ins Zentrum des Bildungsbürgerlichen hineingealtert ist, möchten wir den frischen Blick ihrer Geschichtsbetrachtungen doch nicht missen.

Mit der (Wieder-)Entdeckung der griechischen und römischen Antike und der zunehmenden Kanonisierung bürgerlicher Kulturleistungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschäftigen sich derzeit auch zwei Ausstellungen, auf die wir Sie hinweisen möchten: *Antike(s) Leben* im Arolser Residenzschloss beschreibt am Beispiel der umfangreichen Sammlungen, Reisen und Kontakte der damaligen Fürsten von Waldeck-Pyrmont die grenzüberschreitende Suche nach Bildung, Wissen und Macht jenseits der überkommenen aristokratischen und geistlichen Autoritäten.

Kaum anders als in der Moderne wurde die in der Aufklärung ersehnte heile Welt in untergegangenen Hochkulturen als verwirklicht gesehen. Auf ebendiese Zusammenhänge untersucht das Frankfurter Liebieghaus das Werk des klassizistischen Bildhauers Jean-Antoine Houdon in einer monografischen Ausstellung, die bis Ende Februar 2010 gezeigt wird.

Mit Sehnsüchten unserer Tage arbeiten die beiden Künstlerinnen, die wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen möchten. Während die New Yorkerin Rachel Harrison die kleinen Fluchten zahlungskräftiger Stadtbewohner kommentiert, die auf dem Land Ursprünglichkeit vermuten, hat sich unsere derzeitige Stipendiatin Martina Wolf in der russischen Hauptstadt umgesehen und alte Bekanntschaften aufgefrischt.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Tipps ein anregendes Bildungsangebot zu überreichen – vielleicht belohnen Sie sich anschließend auch mit einem ausgelassenen Wildschweinessen?

Ihre

Claudia Scholtz

Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Zum Abschluss seines Atelierstipendiums London 2006/07 ist ein Werkkatalog von **Nasan Tur** mit Arbeiten von 1999 bis 2009 erschienen. Die Publikation mit Beiträgen von René Block and Barbara Heinrich ist im Revolver Verlag erschienen und unter ISBN 978-3-86895-059-6 im Buchhandel erhältlich.



Ihre Raumsforschungen in Megacities, die sie unter anderem in Japan und den USA durchführten (Reisestipendium 2001/02), haben **Alexa Kreissl** und **Daniel Kerber** in dem Katalog *everything we knew once* publiziert. Er ist bei argo-books, Berlin, mit einem Text von Annelie Pohlen unter ISBN 978-3-941560-42-0 erschienen.

Einige unserer Stipendiaten nehmen teil an: *Open doors*

21. November 2009, 14 - 20 Uhr und 22. November 14 - 19 Uhr

Eröffnung 20. November 2009, 18 Uhr

AtelierFrankfurt e. V., Hohenstaufenstraße 13 - 25, Frankfurt am Main

www.atelierfrankfurt.de

Jörg Ahrnt *Wie strömendes Wasser*

Bis 18. Dezember 2009

Arte Giani, Taunusanlage 18, Frankfurt am Main, www.artegiani.com

Gerald Domenig, Laura Padgett, Susa Templin und andere *Oberfin*

Bis 4. Dezember 2009

Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main, Adickesallee 32, Frankfurt am Main

Telefon 069 / 1560-739

Simon Dybbroe Møller und andere *RADICAL AUTONOMY*

Bis 3. Januar 2010

Le Grand Café, centre d'art contemporain

Place des Quatre Z'horloges, Saint-Nazaire / Frankreich

www.grandcafe-saintnazaire.fr

Pernille Kapper Williams

Bis 24. Januar 2010

Overgaden, Institute of Contemporary Art

Overgaden Neden Vandet 17, Kopenhagen / Dänemark, www.overgarden.org

Gabriele Langendorf und andere *Kenn-Zeichen SB*

Bis 22. November 2009

Stadtgalerie Saarbrücken, St. Johanner Markt 24, Saarbrücken

www.stadtgalerie.de

Achim Lengerer und andere *Lecture Performance*

Bis 20. Dezember 2009

Kölnischer Kunstverein, Die Brücke, Hahnenstraße 6, Köln

www.koelnischerkunstverein.de

Att Poomtangon *Stood my ground, stand my ground*

Bis 5. Dezember 2009

Galerie Kunstagenten, Linienstraße 155, Berlin, www.kunstagenten.de

Nasan Tur *Kunstmuseum Stuttgart*

Bis 13. Dezember 2009

Kunstmuseum Stuttgart, Kleiner Schlossplatz 1, Stuttgart

www.kunstmuseum-stuttgart.de

Ingo Vetter / Annette Weiser und andere

Detroit Tree of Heaven Woodshop bei *Heartland*

Bis 17. Januar 2010

SMART Museum of Art, University of Chicago, Chicago / USA

<http://smartmuseum.uchicago.edu>

Herbert Warmuth *Köpfe 1988/2009*

Bis 22. Dezember 2009

Das Schuhinstitut GmbH, Berliner Straße 46, Offenbach

Telefon 069 / 82 97 410, Besichtigung n. V.

Haegue Yang *Integrity of the Insider*

Bis 10. Februar 2010

Walker Art Center, 1750 Hennepin Ave, Minneapolis / USA

www.walkerart.org

morgenröte

Die Einstimmung fällt leicht für diese Ausstellung: Ihre zentrale Figur friert erbärmlich. Das Mitfühlen gelingt selbst dann, wenn man nicht als antikisierendes Weiblichkeitsideal besetzt ist und saisongemäß warme Kleider trägt. Jean-Antoine Houdons Skulptur *Der Winter (La Frileuse)* von 1783 hingegen ist als Akt dargestellt, der Oberkörper mit einem Tuch über Kopf und Schultern nur leicht verhüllt. Für die zu seiner Zeit skandalträchtige Auftragsarbeit hatte der Bildhauer die antike Statue eines jungen Mädchens, die *Venus Kallipygos* (Venus mit dem schönen Hintern) aus der Sammlung Farnese, zum Vorbild genommen und „nicht mehr eine alte Bäuerin oder einen frierenden Greis“.

Nach der Ausstellung *Mehr Licht*, die 1999 am Frankfurter Städel Museum die Kunst der Aufklärung im europäischen Zusammenhang darstellte, widmet das Liebieghaus jetzt dem be-





deutendsten französischen Bildhauer dieser Zeit eine eingehende monografische Untersuchung. Jean-Antoine Houdon (1741–1828) gilt als *der* Porträtist der französischen und amerikanischen Aufklärer wie Voltaire, Denis Diderot, Jean-Jacques Rousseau oder Benjamin Franklin, aber auch der Monarchen wie Ludwig XVI., Katharina II. und Napoleon I. .

Houdons klassizistische Bildsprache, die sich ebenfalls in seinen ganzfigurigen Arbeiten findet, entwickelte sich an der zunehmenden Wahrnehmung des Körpers, der Persönlichkeit und der Zeitlichkeit, an Themen, die den philosophischen und kunsttheoretischen Diskurs am Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft bestimmten: So verweisen seine sinnlichen Skulpturen etwa, in Abgrenzung zur Kunst des Barock, auf eine mehr empirische Naturbetrachtung, die sich am Vorbild der Antike orientierte, und auch auf die Neubestimmung und -inszenierung von Geschlechterrollen. Neben den ikonografischen Inhalten verändert sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch das künstlerische Verständnis von Material und Form. Die Frankfurter Ausstellung, die einen weiteren Höhepunkt im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums der Skulpturensammlung darstellt, verfolgt diese neuen Parameter anhand von rund 20 Werken des Bildhauers und weiteren vergleichenden Beispielen zeitgenössischer Künstler.

Jean-Antoine Houdon: Die sinnliche Skulptur

Bis 28. Februar 2010

Liebieghaus Skulpturensammlung

Schaumainkai 71

60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 650 04 90

Öffnungszeiten Di, Fr – So 10 – 18 Uhr, Mi, Do 10 – 21 Uhr

kairos

Zu einer Zeit, als die geistige Kultur Italiens vorbildhaft und der Himmel über Athen noch ungetrübt war, da lasen und bereisten und sammelten alle, die es sich irgendwie leisten konnten, alles, was ihnen über weit zurückliegende Welten in die Hände fiel. Eine Retrowelle hatte ganz Europa erfasst, die große Verwerfungen nach sich ziehen sollte.

Auch am Fürstenhof der kleinen nordhessischen Residenz Arolsen war man der klassischen Antike verfallen. Für Carl August Friedrich zu Waldeck-Pyrmont (1704–1763), seine Frau Christiane und mehr noch für ihre Söhne Friedrich, Georg und Christian flossen die antiken Ideale in den politischen und persönlichen Alltag ein. Die Arolser Kunstsammlungen und die Hofbibliothek spiegelten wie viele andere fürstliche und bürgerliche Sammlungen des 18. Jahrhunderts klassizistisches Denken: Als materielles Archiv der Welt versammelten sie Textausgaben antiker Klassiker, Kartenwerke, Reisebeschreibungen, wissenschaftliche Abhandlungen, antikisierende Belletristik und Musikstücke, ein beachtliches Münzkabinett und nicht zuletzt Fundstücke aus den großen Ausgrabungen, die im 18. und 19. Jahrhundert an den antiken Stätten Italiens, Griechenlands und der Türkei stattfanden.

Die über rund 300 Jahre zusammengetragenen umfangreichen Bestände werden derzeit wissenschaftlich bearbeitet und in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bildarchiv FotoMarburg für die Online-Nutzung digitalisiert. Wie man sich ein fürstliches, an der Antike ausgerichtetes Leben vorstellen kann, zeigt die sehenswerte Ausstellung im Residenzschloss Arolsen anhand ausgewählter Objekte der Sammlungen und zahlreicher internationaler Leihgaben.



*Antike(s) Leben. Simulation eines Ideals in der Hofbibliothek
und den Kunstsammlungen der Fürsten von Waldeck und Pyrmont*

Bis 7. Februar 2010

Residenzschloss Arolsen

34454 Bad Arolsen

Telefon 05691 / 62 57 34

Öffnungszeiten Di – So 11 – 17 Uhr



winterreise

Haycation, also so etwas wie Ferien auf dem Bauernhof, können Sie ab Ende November statt im Vogelsberg auch mal im Frankfurter Portikus ausprobieren. Die New Yorker Künstlerin Rachel Harrison (*1966) stellt ein dazu passendes Ambiente zur Verfügung – auf ihre Art.

Harrisons international beachtete skulpturale Installationen bestehen aus meist knallbunt besprühten sperrigen Sockeln und Podesten, die sie mit unterschiedlichsten Dingen aus der Konsum- und Warenwelt, aber auch mit Fotos, Gemälden und Filmfragmenten zusammenbringt. Aus diesen disparaten Bestandteilen ergeben sich rätselhaft-irritierende neue Verflechtungen mit Referenzen an die Kunst- und Kulturgeschichte, die sich je nach Standort des Betrachters zeigen, verändern und auflösen.

Ihre wie immer ortsbezogene Installation in der Frankfurter Ausstellungshalle beschäftigt sich mit dem Agritourismus, einer Bewegung, die im Gegensatz zum westlichen Europa in Amerika erst in den letzten Jahren zunehmend Anhänger findet. Rachel Harrison wird dieser Back to the roots-Idee als einer Facette urbanen Lifestyles sicherlich ein paar interessante Interpretationsweisen zufügen: Gummistiefel werden Sie für den Ausstellungsbesuch aber vermutlich nicht brauchen.

Rachel Harrison

Haycation

28. November 2009 bis 24. Januar 2010

Portikus

Alte Brücke 2, Maininsel, Frankfurt am Main

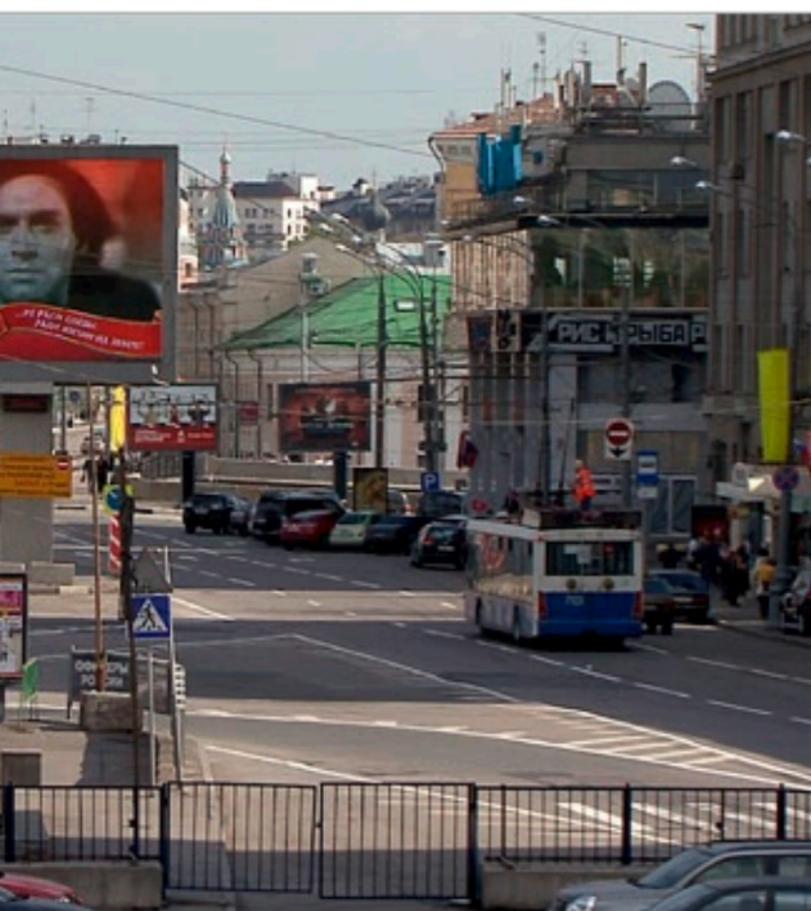
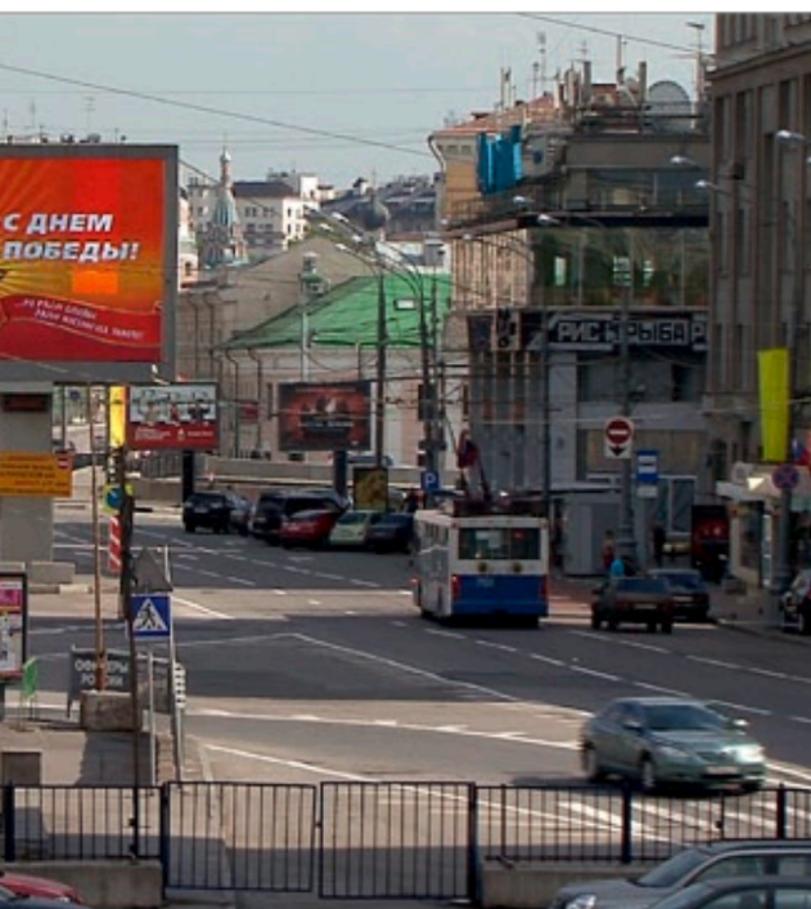
www.portikus.de

stipendiatin martina wolf

Die Foto- und Videokünstlerin Martina Wolf (*1967) hat in Rostock Grafik sowie in Dresden Neue Medien studiert. 2005 hat sie ihre Ausbildung als Meisterschülerin bei Lutz Dammbeck an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste abgeschlossen. Für ihre konzeptuelle Arbeit hat Wolf bereits verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem den Penta-Park-Fotopreis und das Internationale Künstleraustauschprogramm Columbus/USA der Stadt Dresden, ein DAAD-Stipendium Paris sowie Arbeitsstipendien der Kulturstiftungen der Dresdner Bank und der DEFA. Martina Wolf arbeitet zurzeit in Moskau im Rahmen des erstmals für diesen Standort ausgeschriebenen Reisestipendiums der Hessischen Kulturstiftung.

Noch bis zum 21. Januar 2010 können Sie aktuelle Arbeiten unserer Stipendiatin in der Ausstellung *Ohne uns!* in der Motorenhalle Dresden sehen. Die Galerie Baer, ebenfalls Dresden, zeigt vom 22. Januar bis 6. März 2010 ihre Moskauer Videoarbeiten unter dem Titel *Lenin, Sieg und Wahrheit*.





hks Martina, du hast in den vergangenen Monaten, sommers wie winters, aus dem Fenster deiner Moskauer Atelierwohnung geschaut – nicht mit einem Sofakissen unter den Ellbogen, sondern mit der Kamera. Was hat dich an diesem Ausblick auf die Welt so interessiert?

wolf Das Geschehen, was vor meinen Augen abläuft, als Ausschnitt einer Welt, in die ich als Künstlerin mit einem Stipendium gekommen bin. Ich kenne vieles nicht, vieles bleibt mir verschlossen oder es braucht Zeit zum Verstehen. Es gibt aber auch ein unvoreingenommenes Sehen, Überraschungen.

Und ich mag diesen Ausblick. Die vielen Elemente darin sind mir wichtig: der Platz, eingerahmt von einer typischen sowjetischen Architektur; die Wege und Bäume. Dann noch die Menschen, die über den Platz laufen. Manche kenne ich inzwischen schon vom Sehen, vor allem die Hundebesitzer und die Kinder, die regelmäßig da sind. Trotzdem weiß ich nie, wann was passiert. Und wie sie laufen – anders als in Deutschland, gelassener, hinnehmender und in sich zurückgezogener. Es erscheint auch angebrachter so, denn das Leben hier ist härter, schon alleine durch die Witterungsbedingungen und die riesigen Dimensionen.

Ich habe die Möglichkeit, nach meinem Tempo zu arbeiten, nicht um Erlaubnis zu fragen, keine Rücksichten zu nehmen. Und die Grenzen des eigenen Vermögens zeigen sich. Aber ich will auch nicht immer filmen.

In der Videoserie *Spielfeld* spiele ich mit den Möglichkeiten der Wiederholung nicht nur innerhalb einer Sequenz, sondern innerhalb mehrerer Videos. Diese Serie ist in dem Sinne keine



Dokumentation des Geschehens vor meinem Fenster, sondern die Suche nach einer bildnerischen Struktur für eine begrenzte Zeit an einem Ort. Es ergibt sich eine Art Kaleidoskop.

Ich filme also nur zu bestimmten Zeiten. Und da gibt es dann auch die Erkenntnis, die Kamera nicht in der richtigen Zeit in Funktion zu haben. Richtig, das meint, wie alle Zufälligkeiten und Bewusstheiten zusammen eingehen in ein Bild.

Den Ausschnitt habe ich natürlich nach meinen Gesichtspunkten untersucht. Der abgesteckte Rahmen ist nicht allzu groß, aber komplex im Aufbau und in seiner Veränderungsmöglichkeit durch die Fensterdrehung. Damit verschiebe ich die Architektur, die Bäume, also die Bildstruktur, und ich verändere den Zeitpunkt der Wiederholung. Hinzu kommen noch die äußeren Veränderungen des Wetters, des Lichts und der Jahreszeiten, die ich in meinem Videorahmen viel intensiver beobachtet habe. Vor allem aber die große Unbekannte: die Bewegung der Menschen.

Das Hinausblicken aus dem Fenster und meine Aufnahmen, das Fassen-Können und das Nichtfassen-Können als existenzieller Zustand. In dem von mir Gesehenen spiegelt sich auch meine Zeit. Das Bedürfnis festzuhalten und wiederzuholen, was ja illusionär ist und doch oft vorhanden, übertrage ich gerne in die künstlerische Arbeit, ohne das Private in den Vordergrund zu rücken. Ich will allgemein bleiben beziehungsweise werden, jedoch im Konkreten.

hks Die Videoserie *Spielfeld*, von der wir gerade gesprochen haben, aber auch deine in städtischen Außenräumen entstandenen Arbeiten *LENIN* und *Tag des Sieges* basieren auf einem





stehenden Bild, innerhalb dessen Bewegung stattfindet. Welche Bedeutung hat das Fenster, der Rahmen, sei er architektonischer und/oder kameratechnischer Art, in deiner Arbeit? Du beschäftigst dich ja schon länger mit diesem Motiv. Gibt es diesbezüglich in deinen Moskauer Produktionen Veränderungen gegenüber früheren Perspektiven?

wolf Das Fenster oder der gerahmte Blick ist für mich ein Bild von einem anderen Raum. Der Betrachter/Voyeur kann eine klare Position davor einnehmen. Der Rahmen definiert die Grenzen. In meinen Fenster-Videos verweist der Fensterrahmen auf die Ausschnitthaftigkeit der Arbeit. Jedoch ist das Format nie von einem Fensterrahmen umschlossen. Der Rahmen, als Senkrechte erscheinend, ist eine Achse im Bild, die zwei Wirklichkeitsebenen nebeneinander stellt: den Ausblick und die Spiegelung des Ausblickes. In der Videoarbeit geht beides eine bewegte Verbindung ein, denn durch die Drehung des Fensterrahmens verändere ich die Spiegelung und somit das gesamte Videobild. Die Abfolge entsteht durch die aufeinander folgenden Möglichkeiten. In den neuen Moskauer Arbeiten gehe ich weg vom Fenster. Es sind Objekte, die im Bild fixiert werden und die darauf verweisen. Dadurch entsteht eine Verhältnismäßigkeit, die das Video bestimmt.

Bei der Arbeit *Tag des Sieges* gibt es durch den zentralen Videobildschirm ein Bild im Bild und zusätzlich, neben der politischen Dimension, noch einen Rückschluss zum Aufnahme-medium. Bei der Arbeit *LENIN* ist es ein Zusammentreffen von verschiedenen Bewegungen. Es entstehen verschiedene Zeitmaßstäbe und daraus die Interpretationsräume.



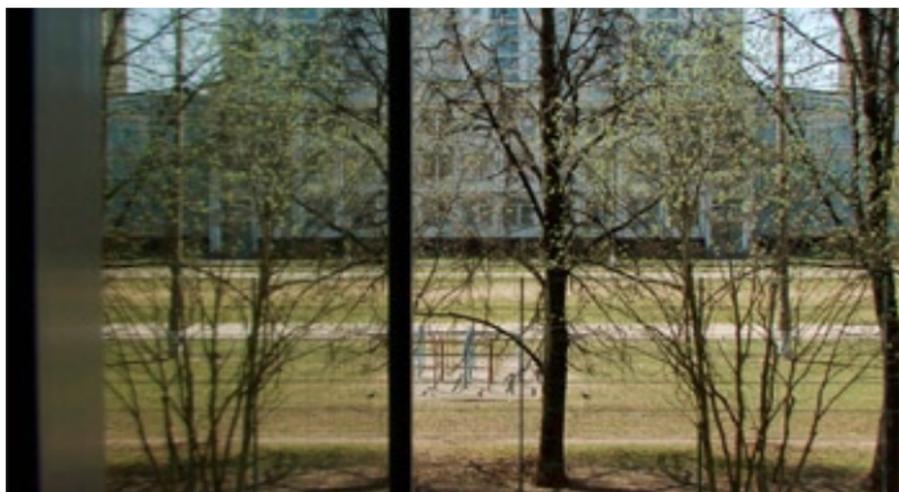


Ich habe in Moskau vor allem die Schichten der Informationen innerhalb des Stadtraumes benutzt, die jedoch genauso die Möglichkeiten der Variation und Interpretation innerhalb eines festen Rahmens tragen. Mit meiner Aufnahmeweise kann ich die Dinge kurzzeitig getrennt voneinander wahrnehmbar machen und eine distanziertere Sicht anbieten. Die fremde Sprache und die andere Geschichte spielen eine weitere wichtige Rolle für diese Distanz.

hks Ich würde abschließend gerne noch auf eine mehr kulturpolitische Einschätzung zu sprechen kommen: Die Hessische Kulturstiftung hat das Moskau-Stipendium im Turnus 2007/08 probeweise neu eingerichtet, du bist die erste Stipendiatin für diese Destination. Wie schätzt du aktuell die Möglichkeiten beziehungsweise Bedingungen für eine freie künstlerische Arbeit in der Stadt ein? Du hast selbst internationale Erfahrungen gesammelt und kannst vergleichen; andere Stipendiaten berichten zum Beispiel über deutlich restriktivere Arbeitsbedingungen in Amerika nach 9/11.

wolf Moskau ist kein Gewächshaus. Aber nach meiner Erfahrung entsteht der große Teil der Schwierigkeiten innerhalb eines Stipendiums eher aus Missverständnissen und weniger durch Einschränkungen der Arbeitsmöglichkeiten. Ich beziehe das natürlich auf eine künstlerische Arbeit und nicht auf eine regimekritische Berichterstattung. Dafür herrschen andere Regeln.

Ich habe eine ganze Zeit gebraucht, um den Mut zu haben, meine Kamera in der Öffentlichkeit einfach aufzubauen. Ich wusste nicht, was passieren wird. Jetzt ist mir klar: Auf jeden Fall kommt jemand und fragt, was man macht. Neben den Moskauern, verwundert über die Banalität oder Hässlichkeit des





Aufgenommenen, ist es meistens ein Wachmann. Die Sorge um ein schlechtes Bild nach außen erscheint insgesamt recht groß. Aber auch die Polizei fragt nach oder ein Mitarbeiter des Ministeriums für Innere Angelegenheiten. Wenn keine „Gefährdung“ der Öffentlichkeit gesehen wird und man ein erklärendes Schreiben bei sich hat, ist die Weiterarbeit möglich. Die härteste Konsequenz war der Abbruch der Arbeit, sehr ärgerlich, aber nur zu ändern mit dem entsprechenden Erlaubnisschreiben. Für „strategisch wichtige Orte“, wie Bahnhöfe, Flughäfen, die Metro, gibt es keinen anderen Weg als den langen über das Papier.

Moskau ist ein spannender Ort für einen Arbeitsaufenthalt. Die vielen Formen der Leerräume und die unverhüllten Widersprüche sind herausfordernd. Daraus ergeben sich viel deutlicher Distanzierungsmöglichkeiten.

Das Gespräch führte Karin Görner.

links: *Tag des Sieges Moskau*, 9. Mai 2009, Still, HD Video, 14 Min. 56 Sek., Loop, stumm

unten von links nach rechts: *Spielfeld*, Aufnahmen 16, 18 (2), 39, Videoserie aus 13 Videos, Moskau 2009, HD Video, Länge variabel, Loop, stumm

oben: *LENIN*, Sankt-Petersburg 2009, DV-Cam/DVD, 28 Min. 56 Sek., Loop, stumm



maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40, Fax 0611 / 58 53 43-55, E-Mail info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titelabbildung: Martina Wolf, Birkenwald, Moskau 2009, Fotografie | Liebieghaus Skulpturensammlung: Jean-Antoine Houdon, Der Winter (Frileuse), 1783, Bronze, H 144,8 cm, The Metropolitan Museum of Art, New York, Foto: Image (c) The Metropolitan Museum of Art; Voltaire ohne Perücke, 1778, Marmor, H 36,8 cm, Musée d'Angers, Angers. Foto: Musée d'Angers, Angers / Pierre David | Residenzschloss Arolsen: J.H.W. Tischbein, Der Esel in der Bibliothek, Gouache, Landesmuseum für Kunst und Geschichte Oldenburg | Portikus: Rachel Harrison, Installationsansicht, Consider the Lobster, CCS Bard College, 2009, Courtesy of the artist and Greene Naftali Gallery, New York, Foto: Jason Mandella; Rachel Harrison, The Foot Stays in the Picture, 2007, Installationsansicht Consider the Lobster, CCS Bard College, 2009, Courtesy of the artist and Greene Naftali Gallery, New York, Foto: Jason Mandella | stipendiatin martina wolf: © Martina Wolf, Frankfurt am Main.

Redaktion: Karin Görner, Kunst: kommunikativ, Frankfurt am Main
Gestaltung: Fine German Contemporary, Frankfurt am Main